

Liebe Gemeinde,

viel ist in diesen Tage wieder einmal von Heimat die Rede. „je schneller die Welt sich um uns dreht, desto größer wird die Sehnsucht nach Heimat.“ sagte jüngst Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Im Umfeld der jüngsten Wahlen sprechen Politiker verschiedener Couleur von Heimatliebe und jeder meint dabei etwas anderes. „Es heimatet sehr“, titelte vor kurzem eine Wochenzeitung. Deutet sich hier ein neuer Trend an? Wird dieses uralte Thema, das Menschen gewissermaßen in die Wege gelegt wird, jetzt gewissermaßen im Parteienstreit zerrissen und zerredet? Wenn ich einfach von mir ausgehe, dann hat Heimat sehr viel mit dem zu tun, wo ich mich geborgen fühle, wo mir das Leben vertraut vorkommt. Heimat – was das ist, das kann wahrscheinlich jeder nur für sich beantworten.

Und die überwältigende Mehrheit weiß genau, was Heimat ist. Der Definition «Menschen, die ich liebe beziehungsweise mag, zum Beispiel Familie, Freunde, Verwandtschaft» stimmten 92 Prozent der Befragten bei einer Umfrage von Infratest sehr stark oder stark zu. Auf ähnlich hohe Werte kamen «mein Zuhause» und «Gefühle und Empfindungen zum Beispiel Wohlfühlen, Geborgenheit, Sicherheit, Zufriedenheit und so weiter». Heimat – das ist zumeist eine Kombination von Orten und Menschen. Am 10.Sonntag nach Trinitatis hat uns dieses Thema schon einmal aus etwas anderem Blickwinkel beschäftigt.¹ Das damals Gesagte muss ich hier nicht wiederholen.

Wenn wir uns jetzt also auf die Suche machen: „Was ist mir Heimat?“, dann begegnet uns zunächst ein interessanter Gesprächspartner. Wir gehen zurück in die Zeit ungefähr 550 Jahre vor Christi Geburt nach Babylon in der Nähe des heutigen Bagdad. Dort sitzt eine traurige Gesellschaft. Juden, die ihrer Heimat nachweinen. Die Babylonier hatten die Stadt, das Land zweimal erobert (597, 587 v. Chr.), Jerusalem zerstört, den Tempelschatz geraubt und entweiht, die Oberschicht und große Teile der Mittelschicht ins Zweistromland deportiert. Diese Wunde der verlorenen Heimat schmerzte. Aber die Hoffnung war noch da, dass Gott eingreift, sie zurückbringt. Seit Jahren aber wird ihre Runde kleiner und kleiner. Einer um den anderen muss in der Fremde begraben werden. Zurück können sie nicht. Anpassen wollen sie sich nicht. Was werden soll, wissen sie nicht.

In der alten Heimat lebt der andere Teil des Volkes unter der babylonischen Kolonialmacht, die durch ihre Kriege Flüchtlinge produziert und sie willkürlich irgendwo ansiedelt in Konkurrenz und Zwist mit den dort verbliebenen ursprünglichen Bewohnern. In Jerusalem sind da noch ein paar kluge Köpfe. Einer unter ihnen ist der Prophet Jeremia. Er hat von der Situation in Babylon gehört. In der Antike gab es manchmal recht erstaunliche Kommunikationslinien. Man war durchaus auf dem Laufenden, wie es den Deportierten erging. Und man war durchaus informiert über ihre wahn-sinnigen Hoffnungen und Wunschträume: Es möchte doch alles nicht geschehen sein, alles wieder zurückgedreht werden – der verdammte Krieg und die verheerende Vertreibung. Aber er ist klar-sichtig: Für die nächste Zeit besteht wenig Hoffnung. Da schreibt er den Verbannten in Babylon einen Brief:

1 Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte – So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:

5 **Baut Häuser** und wohnt darin; **pflanzt Gärten** und esst ihre Früchte; 6 **nehmt euch Frauen** und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.

7 **Suchet der Stadt Bestes**, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

¹ https://www.kirche-graupa.de/downloads/1836_10.n.Trinitatis_Copitz_Liebenthal.pdf

10 Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe.

11 Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: **Gedanken des Friedens und nicht des Leides**, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. 12 Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. 13 Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, 14 so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und **will eure Gefangenschaft wenden** und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.

Ich kann mir die erste Reaktion auf diesen Brief lebhaft vorstellen: „Spinnt der?“, rufen die Leute durcheinander. „Was soll denn das?! Sollen wir uns wirklich einlassen auf unsere Lage? Sollen wir wirklich davon ausgehen, dass es für immer ist? Das kann doch nicht wahr sein!“ Aber unter den Leuten in Babylon gibt es auch besonnene Stimmen: Der eine ist ein Träumer, der andere ein Seher, etliche sind Priester.

Die Worte des Träumers finden sich im zweiten Teil des Jesajabuches. Es sind die Worte vom Gottesknecht, der das Leiden Gottes durch die Welt trägt, damit es endlich ein Ende haben möge, was Menschen einander an Leid zufügen. Und er sagt: Alles hat seine Zeit. Doch solange ihr in der Zeit drin seid, habt ihr keine Chance auszubrechen. Also schickt euch in das, was Gott euch schickt – und bewährt gerade darin euer Gottvertrauen.

Der Seher trägt den Namen Hesekiel und sieht weit voraus in eine Zeit, in der Gott noch einmal und immer wieder die Verhältnisse dieser Welt um- und umkehrt. Und er sieht schon, wie über den Trümmern der alten Welt eine neue Welt aufsteigt – für uns kaum zu begreifen, aber regiert von Gott und Gott allein. Und die Priester machen sich an die Arbeit und schreiben alles auf, was sie behalten wollen – wo sie schon das Land nicht haben behalten können. Und so entsteht – eigentlich hier erst, in der Fremde, der Verbannung – die jüdische Religion: die Mutter des Christentums. In der Fremde wird die eigene Identität festgemacht, die eigene Tradition bewahrt.

(1) Heimat als Praxis. Jeremia theoretisiert nicht über Heimat. Er macht es ganz praktisch. Statt zu resignieren, sich aufzugeben oder Wunschträumen nachzuhängen sollen alle (die ganze Gola²) ihr Leben aktiv gestalten und weiterführen: Baut Häuser, pflanzt Gärten, gründet Familien, erhaltet den Lebenszusammenhang auch über Generationen hinweg. Heimat als Praxis, als Gestaltungsprozess. Schwebt nicht im Möglichen, sondern ergreift tapfer das Wirkliche! (Stationen der Freiheit, Dietrich Bonhoeffer) Schottet euch nicht ab gegen die Fremde oder die Fremden, sondern nutzt eure Möglichkeiten, eure Ressourcen. Baut Häuser, pflanzt Gärten, gründet Familien. Nutzt eure sozialen, kulturellen, ökonomischen und religiösen Ressourcen und Möglichkeiten zur Beheimatung. Richtet euch darauf ein, dass die anderen anders sind, dass ihr in einer Pluralität der Lebensräume angekommen seid. Heimat ist für Jeremia nicht Besitz oder Herkunft, sondern etwas, was ich selbst aktiv gestalte, mit anderen dazu in Beziehung trete.

„**Suchet der Stadt Bestes**, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.“ Luthers Übersetzung klingt ein bißchen nach Realpolitik: „Macht das Mögliche“ Das ist im ersten Schritt auch wichtig. Im Hebräischen Text taucht in diesem Satz dreimal das Wort „Shalom“ auf. Wörtlich übersetzt steht da: Und sucht den Shalom der Stadt, in die ich euch deportiert habe und betet für sie zu Gott, denn in ihrem Shalom werdet ihr Shalom haben.“³ Shalom ist der umfassendste Begriff für ein heiles Leben: Friede, Heil, Wohlergehen, Wohlstand. Es beinhaltet den ganz großen jenseitigen Frieden und es ist zugleich wohltuend diesseitig, materiell und körperlich gedacht. Shalom das ist politisches, gesellschaftliches, wirtschaftliches Wohlergehen, glückendes und glückliches Miteinander aller und für alle jen-

² Georg Fischer: Herders Theologischer Kommentar zum AT, Jeremia 26-51, Herder-Verlag, Freiburg 2005 S. 92

³ Georg Fischer S. 84

seits von Krieg und Gewalt. Dabei strahlt das große Zukunftsbild herüber in das Hier und Jetzt. Im kommenden Jahr wird uns dieser Begriff Shalom in der Jahreslosung ein ganzes Jahr begleiten.

Wenn es um diesen Shalom geht, dann kommt man auch über Grenzen hinweg. Die deportierten Israeliten sollen für die Stadt, ihre Bewohner und Beherrscher beten. Gott mutet den Verschleppten hier viel zu. Für Andere in dieser Weise eintreten kann nur, wer im Herzen mit ihnen versöhnt ist und eins sein will. Es ist ein Höhepunkt für die Botschaft von der Versöhnung schon im Alten Testament.

„Wenn euer Lebensumfeld Shalom hat, dann habt auch ihr Shalom.“ Der Shalom der dort schon immer lebenden ansässigen Bevölkerung ist Voraussetzung dafür, dass es gleichfalls den dorthin Exilierten gut gehen kann. Es gibt eine Schicksalsgemeinschaft aller Menschen, so daß Glück nicht gegen Andere, sondern nur mit ihnen erlangt werden kann. Den Shalom Gottes den gibt es nicht gegen die anderen, sondern nur mit den anderen. Sicher geht es Jeremia darum, unter den Exilanten gewalttätigen Widerstand gegen die Babylonier zu unterbinden. Damit wird Fremdenfeindlichkeit und Hass der alteingesessenen Bevölkerung, mit dem die Exilierten offenbar rechnen mußten, entkräftet. Ihr seid von Gott Befreite und nicht Opfer! Ihr seid Menschen, die neu anfangen können – auch unter widrigen Bedingungen – so schreibt es Jeremia. Ihr könnt dafür sorgen, dass Krieg und Gewalt – ganz gleich in welcher Form – nicht die bestimmenden Wirklichkeiten sind. Ihr könnt dafür sorgen, dass nicht auf Generationen festgeschrieben wird, wer Täter und wer Opfer ist.

Heimat – aufgehoben in dem viel umfassenderen Raum von Gottes Shalom – ist bei Jeremia ein offener Begriff, ein Lebensraum, den ich nicht abgrenzen muss, sondern der offen ist für verschiedenste Lebensgeschichten und Lebensentwürfe. Ein Lebensraum, in den ich hineingestellt bin. Da gehört die Sorge um das Wohlergehen derjenigen dazu, die meinen Lebensraum teilen. Da gehört die Liebe zum Nächsten dazu, auch wenn das bisweilen als Zumutung erscheint.

Heimat – auch wenn Jeremia das Wort nicht verwendet – ist immer ein Begriff der in die Zukunft weist, nicht in die Vergangenheit. Es ist ein Ort, an dem das „Wir“ Bedeutung bekommt- nicht gegen andere, ein Ort, der verbindet über die Mauern unserer Lebenswelt hinweg.

Im Hebräischen gibt es das Wort Heimat in dieser Weise nicht. Da ist die Rede „von dem Land, wo ich geboren wurde, vom Land der Väter oder vom Land, das Gott seinem Volk gegeben hat.“ Aber das Volk Gottes kann sich genauso an jedem anderen Ort der Welt zusammenfinden, weil sich Gott an Menschen und nicht an Steine bindet. Überall da, wo sich Menschen in dieser Weise zusammenfinden und Gott suchen, da will er sich von ihnen finden lassen, da leuchtet etwas vom Shalom Gottes auf.

(Graupa – Kirchweih -

Der Shalom Gottes leuchtet auch manchmal in unseren Kirchen auf. Sie haben deshalb etwas mit äußerer Heimat und mit innerer Heimat zu tun. Der Mensch braucht Orte, zu denen er kommt, um Gemeinschaft, Vergewisserung, Hilfe, Trost, Ruhe und vieles andere für sich zu erleben. Tief in uns Mensch ist es angelegt, daß wir in bestimmten Situationen besondere Orte aufsuchen, heilige Orte, könnten wir sagen. Wir Menschen sind nicht damit zufrieden, daß wir morgens am Kaffeetisch sitzen, tagsüber auf Arbeit gehen oder im Grundstück etwas machen, abends in unseren vier Wänden sitzen. Wir suchen in bestimmten Momenten Orte auf, die uns herausführen aus dem täglichen Einerlei. Und es war den Graupaern im Jahr 1908/09 wichtig, eine eigene Kirche zu bauen. Anlässlich der Einweihung der Torgauer Schloßkapelle 1544 hat Luther gesagt: Man kann überall predigen und die Sakramente reichen – auch unter einem Strohdach und in einem Stall. Denn nicht das Gebäude ist heilig, sondern das Wort, das Geschehen, das sich dort ereignet. Und heilig meint ja eben nichts ausgegrenztes, sondern zu Gott gehörig.

Wir suchen nach einem besonderen Bereich, in dem es uns leichter fällt, uns auf Gott und sein Wort an uns zu konzentrieren – deshalb die dickeren Mauern und die Fenster, die anders sind, als unsere Wohnzimmerfenster. Wir brauchen einen Ort, der es uns leichter macht, Gott zu finden. Aber es soll und muß immer die Brücke, der Übergang zu unserem Alltag da sein. Wir feiern damit auch zu

Kirchweih nichts anderes als auch in jedem anderen Gottesdienst oder etwa zu Weihnachten: Gott kommt in unsere Welt. Wir entdecken, was in jedem Gottesdienst geschieht: Gott will bei uns sein, in unseren Kirchen, in unseren Häusern, in unseren Herzen.)

Ich habe jetzt gar nichts Konkretes gesagt zu **Suchet der Stadt Bestes**. Muss ich gar nicht. Ich bin mir sicher, dass das biblische Fundament, die guten und ermutigenden Zusagen Gottes jedem von uns an der Stelle, wo er hingestellt ist, seine Form entdecken läßt, das **Suchet der Stadt Bestes** zu verwirklichen – getragen vom Ausblick auf den umfassenden Shalom Gottes, der uns den Weg in die Zukunft öffnet. Amen.

Fürbittgebet

- Pfarrer: Herr, unser Gott, wir sind auf dem zum Shalom, der nur mit deiner Hilfe entstehen kann. Wir bitten dich für alle Kirchen und Konfessionen, dass sie sich gegenseitig reich machen mit ihren Einsichten und Erfahrungen, statt sich als bedrohliche Konkurrenz zu bekämpfen.
- Lektor Du allein bist es, in dem wir alle eins sind. Hilf uns, aufeinander zu achten und miteinander für die einzutreten, die uns brauchen. Segne alle Weg aufeinander zu und alle Wege hin zu den Menschen, die uns besonders brauchen.
- Weil wir die eine Kirche Jesu Christi auf Erden glauben, aber noch nicht haben, rufen wir gemeinsam:
- Gemeinde Herr, erbarme dich.
- Pfarrer Wir bitten dich für eine Welt, in der die Menschen Menschen sind, menschlich, wie du sie als dein Ebenbild geschaffen hast.
- Lektor Eine Welt, in der das Recht die Gewalt im Zaum hält, in der die Reichen mit den Armen teilen, in der die Freiheit nicht zum Deckmantel der Bosheit missbraucht, sondern zur Überwindung von Abhängigkeit und Ungerechtigkeit verschenkt wird. Weil wir an eine solche Welt in deinem Namen glauben, sie aber noch nicht haben, rufen wir dich an:
- Gemeinde Herr, erbarme dich.
- Pfarrer Wir bitten dich für alle, die Opfer zu werden drohen oder schon geworden sind, Opfer von Kriegen und Katastrophen, Opfer von Hass und Gleichgültigkeit, Opfer eigener Gier oder fremder Willkür.
- Lektor Du hast die Kirche in Jesus Christus gegründet, weil du kein anderes Opfer willst als seines. Öffne uns Herzen und Hände, dass wir Not lindern, wo wir es können. Und hilf uns einzutreten gegen alles, was Menschen abhängig und unfrei macht. Wir rufen dich an:
- Gemeinde Herr, erbarme dich.
- Pfarrer Heiliger Gott, guter Vater in Jesus Christus, wir glauben deine Wirklichkeit und Wirksamkeit, an uns und durch uns und über uns hinaus. Segne deine Gemeinde, die sich hier versammelt, heute und in Zukunft, und lass auch die nicht aus den Augen, die nicht hier sein können oder wollen. Sie brauchen dich ja nicht weniger als wir.
- Lektor Schenke uns immer wieder neu Gemeinschaft unter deinem Wort und an deinem Tisch. Bleibe bei uns in allen Nöten und Gefahren, aber auch in aller Freude und Lebenslust. Richte dein Reich auf bei uns und in aller Welt, damit du endlich alles in allem bist, du der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, der eine wahre Gott in Ewigkeit. Amen

Abkündigungen zur Fürbitte - Copitz

Aus diesem Leben abberufen und christlich bestattet wurde
Frau Margot Quast aus Copitz, verstorben im Alter von 98 Jahren.

Sie wurde unter Gottes Wort in der vergangenen Woche in Graupa
 zur letzten Ruhestätte in dieser vergänglichen Welt geleitet.

Im Vertrauen auf unseren Herrn, der den Tod überwunden hat und uns das ewige Leben zugesagt
 hat, erbitten wir für die Angehörigen, daß er sie nun tröste und gewiß mache über seine Wege mit
 ihnen.

Zur Silbernen Hochzeit eingesegnet wurde das Ehepaar

Britta und Thomas Hobrack aus Zatschke

Wir freuen uns mit diesem Ehepaar über den gemeinsamen Lebensweg
 und wünschen ihm Segen und Bewahrung.

Vater im Himmel,

Die Verstorbene, Frau Margot Quast von der wir Abschied genommen haben,
 war mit einem langen und erfüllten Leben gesegnet.

Dafür sagen wir dir Lob und Dank.

Hilf du uns, unser Leben im Vertrauen auf deine Liebe zu führen,
 die uns im Leben wie im Sterben und auch im Tod nicht verläßt.

Wir danken dir, Herr, daß dein Weg mit uns

nicht an den Gräbern endet

und bitten dich für die Verstorbene,

daß du sie nun heimholst in das ewige Leben

und für alle, die durch ihren Tod betrübt und betroffen sind,

daß du sie tröstest, wie einen seine Mutter tröstet.

Deiner Liebe vertrauen wir uns an, jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

Herr unser Gott,

Du bist und Menschen zugewandt und treu.

Deine Liebe und Treue macht unsere Liebe stark.

Wir bitten dich für das zur Silbernen Hochzeit eingesegnete Ehepaar

Britta und Thomas Hobrack

Sei du auch weiter der Begleiter dieser Ehepartner und ihrer Familie,

stärke sie mit der Kraft deines Geistes

und segne alle Tage und die Wege,

die sie als Ehepartner geführt werden.

Das bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Amen.

Gottesdienst 21.10.2018 9.00 Uhr Uhr DKZ Copitz

Vorspiel	Orgel: Frau Wallesch
Eröffnung – Begrüßung	Keller
EG 166, 1-4 Tut mir auf die schöne Pforte	Orgel/Gemeinde
Eingangsliturgie A	Orgel / Gemeinde
Epistel – Epheser 6, 10-17	Keller
EG 326, 1-4 Sei Lob und Ehr	Orgel/Gemeinde
Evangelium – Matthäus 5, 38-48	Keller
Credo	Nitzsche / Gemeinde
Predigt (Jer. 29.1.4-7.10.14)	Nitzsche
EG 182, 1-4 Suchet zuerst Gottes Reich	Orgel/Gemeinde
Dankopferankündigung	Keller
EG 279, 1- Jauchzt alle Landes Gott zu Ehren	Orgel/Gemeinde
Dankopfergebet	Keller
Abkündigungen zur Fürbitte	Nitzsche
Fürbittgebet + Vater Unser	Nitzsche /Keller
Abkündigungen	Keller
EG 182, 5-6 Suchet zuerst Gottes Reich	Orgel / Gemeinde
Schlußliturgie	Nitzsche /Gemeinde
Nachspiel	Orgel

Gottesdienst 21.10.2018 10.30 Uhr Kirche Graupa

Vorspiel	Orgel: Jochen Hentschel
Eröffnung – Begrüßung	Nitzsche
EG 166, 1-4 Tut mir auf die schöne Pforte	Orgel/Gemeinde
Eingangsliturgie A	Orgel / Gemeinde
Epistel – Epheser 6, 10-17	Gärtner
EG 326, 1-4 Sei Lob und Ehr	Orgel/Gemeinde
Evangelium – Matthäus 5, 38-48	Gärtner
Credo	Nitzsche / Gemeinde
Predigt (Jer. 29.1.4-7.10.14)	Nitzsche
EG 182, 1-4 Suchet zuerst Gottes Reich	Orgel/Gemeinde
Dankopferankündigung	Gärtner ?
EG 279, 1- Jauchzt alle Landes Gott zu Ehren	Orgel/Gemeinde
Dankopfergebet	Gärtner ?
EG 800 - Beichtgebet	Nitzsche / Gemeinde
Absolution	Nitzsche
Fürbittgebet	Nitzsche /Gärtner
Abendmahl	
Präfation	Nitzsche /Gemeinde
Heilig, Heilig, Heilig	Nitzsche
Vater Unser (gesungen)	Nitzsche /Gemeinde
Einsetzungsworte	Nitzsche
Agnus Dei	Nitzsche /Gemeinde
Kommunion	Nitzsche /Gemeinde
Postcommunio	Nitzsche /Gemeinde
Abkündigungen	Gärtner ?
EG 182, 5-6 Suchet zuerst Gottes Reich	Orgel / Gemeinde
Schlußliturgie	Nitzsche /Gemeinde
Nachspiel	Orgel